

RYSZARD ROGOSZ (Szczecin)

ZU EINIGEN SIEDLUNGS-DEMOGRAPHISCHEN FRAGEN AUF DEM STARGARDER TERRITORIUM IM FRÜHEN MITTELALTER

Der Fragenkomplex welcher mit der Gestaltung des Siedlungsnetzes beziehungsweise einer Dauersiedlung im frühen Mittelalter in der Stargarder Mikroregion zusammenhängt, muss im Kontext mehrerer Gegebenheiten analysiert werden, die eine grundsätzliche Bedeutung für den aktuellen Stand der Wissenschaft haben. Die ökonomischen, sozial-politischen Voraussetzungen die oft charakteristisch für ganz Westpommern sind, die lokalen geomorphologischen und physiographischen Bedingungen, besonders aber der aktuelle und weiterhin unvollkommene Stand der Forschungen, erlauben nur eine Probe zur Rekonstruktion der ältesten Phasen der Besiedlung zu unternehmen. Jedoch ist eine gewisse Vorsicht erforderlich, dass eine weitere Verbreitung der Quellenbasis, welche im Rahmen der Archäologischen Aufnahme Polens und des besprochenen Gebietes unternommen worden ist, wird uns erlauben eine weitere und glaubwürdige Korrektur zur kurz gefassten Siedlungsmosaik in dem Zeitraum vom 6. bis zur Hälfte des 13. Jahrhunderts einzuführen.

Das besprochene Gebiet bildet naturgemäss eine ausgesonderte Mikroregion, die für das natürliche Küstengebiet charakteristisch ist und sich 100 bis 150 km von der Ostseeküste erstreckt. Das betrifft besonders den westlichen Teil Westpommerns. Das Stargarder Territorium ist vom Süden durch den Plonia-Fluss und Plonia-See begrenzt. Vom Süden, Osten und auch vom Nord-Osten befinden sich die Hochflächen einer Stirnmoräne mit maximal erhebttem Nörenberger Hochland und zahlreichen Seen. Bis heute noch befindet sich dort eine starke Bewaldung. Im Norden schliesst das Stargarder Territorium die Buchheide, und im Westen die Vermoorung des Madü-Sees. Dieses Gebiet bildet ein natürliches System der Grundmoräne, welcher von Flusstälern der Ihna, Kleiner Ihna, Krapiel und Pęzinka-Flusses, sowie von zahlreichen Rinnenseen und kleinen Anhöhen, durchgeschnitten ist. Im süd-westlichen Teil befinden sich die fruchtbaren Felder des Pyritzer Plattenlandes. Diese Vorteile haben zur Bildung eines verhältnismässig dichten Siedlungsnetzes auch mit älteren Traditionen beigetragen, worüber die Untersuchungen bekunden.

Das besprochene und attraktive Territorium, welches zahlreiche Beispiele

zufälliger, archäologischer Entdeckungen lieferte, seit Jahren ein Interesse bei den Forschern erweckte und noch in den Vorkriegsjahren fand es seine Widerspiegelung in der Fachliteratur (Behla 1889, Walter 1889; Łęga 1930; Kunkel 1931; Neumann 1935; Dorka 1939 u. andere). Jedoch die wichtigsten Forschungen und Entdeckungen fanden erst in den letzten Jahrzehnten statt. Neben den systematisch und breit unternommenen Forschungen über den Siedlungskomplex in Stargard, haben sie auch zahlreiche Quellen aus anderen Fundstellen geliefert, die für die besprochenen Fragen von grosser Bedeutung sind.

In den 70-er Jahren wurde eine Verifikation der Burgwälle durchgeführt, die neben den Situations- und Höhenvermessungen auch die Bohruntersuchungen mit sich brachte. Diese Arbeiten gaben also eine Möglichkeit zur Bestimmung der Stratifikation einzelner Fundplätze im breiten Umkreis. Gleichzeitig wurden die Sondierungen durchgeführt, die das Fundmaterial erbracht haben, wonach es möglich war, die chronologischen Rahmen der Objekte genauer zu bestimmen (Cnotliwy, Nawrołski, Rogosz 1979). Interessante Ergebnisse wurden während der laufenden Untersuchungen an der Oberfläche erzielt, durchgeführt im Rahmen der Archäologischen Aufnahme Polens. Das untersuchte Territorium von 80 km² in der Umgebung von Stargard und die weiteren Arbeiten dieser Art im südlichen Teil des Territoriums mit fruchtbaren Feldern am Plonia-See und an der Kleiner Ihna, haben zahlreiche Fundplätze mit differenzierten Chronologie und Funktionen enthüllt.

Als besondere Frage erscheint die gute Erkundung des Siedlungskomplexes in Stargarder Altstadt aufgrund systematischer Arbeiten, wo es gelungen ist, die generellen, räumlichen Veränderungen in der Planung der Burge und Vorburge mit dem Flusshafen in einzelnen Entwicklungsphasen fast vollständig zu erfassen. Die während der erwähnten Untersuchungen erzielten Ergebnisse, selbstverständlich verschiedene für die einzelnen Abschnitte des besprochenen Territoriums, zwingen also die Methode ihrer Präsentation auf. Mehr hypothetische Schlussfolgerungen für grössere Flächen, genauer bestimmt für die Burge und Gebiete, die in der Archäologischen Aufnahme Polens vorgesehen sind, enthalten eine ausdrucksvolle Bedeutung für den altstädtischen Komplex in Stargard.

DIE BESIEDLUNG IM 6. BIS 8. JAHRHUNDERT

Die geschlossene Mikroregion mit allen grundsätzlichen, physiographischen Vorteilen, welche für die westpommersche Siedlungszone typisch sind, besonders das hydrographische Netz und die Bodendecke, hat den Stand der Besiedlung in einzelnen Entwicklungsphasen bestimmt.

Der Zerfall von Familiengesellschaften so charakteristisch und erfassbar auf dem besprochenen Gebiet in spätrömischer Zeit, war bereits in den ältesten Phasen des frühen Mittelalters durch die sich organisierende Territorial-

gemeinschaft ersetzt. Die wirtschaftlichen Bedürfnisse in der Pflanzen- und Tierproduktion sowie in der Zucht, haben verursacht, dass die Bewohner der benachbarten Einheiten, welche in denselben physiographischen Verhältnissen leben, kleine Territorialgemeinschaften bilden. Sie übernehmen also in den Besitz eine Fläche von einigen bis zu mehreren Quadratkilometern. Abgesehen von den terminologischen Fragen (Hilczzerówna, Urbańska-Łosińska 1970, S. 100 f.; Podwińska 1971, S. 240 Herrmann 1963, S. 185 f.; Struve, 1959 - 60, S. 57 f.) dieser Art „Felder“ bestanden gewöhnlich aus einigen Siedlungen, selten aber einer Burg mit angrenzenden Siedlungsplätzen, und zeigten gleichzeitig eine grosse Festigkeit und Stabilität. Durch öftere Vervollständigung mit neugegründeten Siedlungsplätzen im Bereich einer Siedlungsgemeinschaft, bildeten sie ein organisatorisches Glied, welches im archäologischen Material deutlich zu erfassen ist. Es hat sich in den ältesten Phasen des frühen Mittelalters entwickelt.

Wenn wir die Umstände auf dem Gebiet des Stargarder Territoriums analysieren, lässt sich deutlich feststellen, dass ähnliche territoriale Einheiten auf diesem Gebiet bereits im 6. und besonders im 7. Jahrhundert u.Z. bestanden haben. Abgesehen von den ältesten und bereits verzeichneten Schätze aus Stargard (ein goldenes Halsband skandinavischer Herkunft von der Hälfte des 6. Jh.) und aus Szadzko (goldene Heraklius-Münze vom Anfang des 7. Jh.) lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das Auftreten von deutlichen Fundkomplexe, welche vorläufig (das Keramische Material aus der Oberfläche der Fundstellen) in das 6. Jh. datiert sind. Es handelt sich um folgende Gebiete: das nord-östliche Uferland des Plonia-Sees mit den Siedlungen in Moskorzyn, Dobropole, weiterhin im östlichen Uferland des Madü-Sees mit den Fundplätzen in Wierzechład, Wierzbno, Obryta, sowie auch der stargarder Komplex mit den Fundstellen in der Umgebung von Stargard-Strachocin entlang des Krapiel-Flusses. Ähnlich wie der erwähnte Komplex in Szadzko, bestanden sie üblich aus 2 bis 3 Siedlungen, die voneinander durchschnittlich 3 - 4 - 8 km entfernt waren. Sie befanden sich in der Regel an grösseren Wasserreservoirs (Plonia-See, Madüsee, Satziger-See) oder an den bedeutenden Flüssen (Plöne, Krampe). Gewöhnlich räumlich verbreitet und auf den fruchtbarsten Böden situiert, knüpften die Siedlungen an die bereits erwähnten Komplexe auf diesem Gebiet in spätrömischer Zeit an. Obwohl der allgemeine Prozentsatz der Fundplätze in gegenwärtiger Etappe der Untersuchung als ältestes Siedlungselement im frühen Mittelalter anerkannt wird, ist verhältnismässig kleiner und beträgt nur 6,8% der Fundplätze, die allgemein in das 6. bis 8. Jh. datiert sind. Bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, dass diese Siedlungen die bedeutendste Fläche der Region, besonders aber den fruchtbaren Boden des Pyritzer Plattenlandes einnahmen. Es gehört fast zur Regel, dass die Siedlungen auf den Höhen, in der Wassernähe situiert sind. Sie charakterisieren sich durch eine grosse Bebauungsfläche und langes Bestehen.

Diese Beobachtungen bestätigt die Analyse der Besiedlung im 7. Jahrhundert, als die erwähnten Fundstellen im Entwurf einzelner Komplexe

weiterhin bestehen. Gleichzeitig entstehen in ihrem Umkreis neue Siedlungsplätze, darunter auch die ersten Burge. Rund um den Fundkomplex an dem Plonia-See, neben den weiterhin bestehenden Siedlungen in Moskorzyn und Dobropole, entstehen in ihrer Nähe neue Siedlungsplätze, zwei weitere in Żukow und Karsko. Wenig sicher datierte Burg entsteht an dem Kleinen Ihna-Fluss. Das östliche Uferland des Madü-Sees mit den bestehenden Siedlungsplätzen in Wierzchład, Wierzbno und Obryta besiedeln neue Bewohner, die das Land in der Nähe von Kolin in Besitz nehmen. Vor allem aber wurde die Burg in Brody am Plonia-Fluss errichtet. Der Stargarder Komplex rund um Strachocin und Stargard hat sich um drei weitere Siedlungsplätze vergrößert. Südlich von ihm, nur einige Kilometer entfernt, am Zusammenfluss von Krapiel und Pęczinka, entwickelt sich ein geschlossener Siedlungskomplex, bestehend aus 8 Siedlungsplätzen im Umkreis von Pęczino — Gogolewo — Dolewo. Der zentrale Umkreis an dem Saatzig-See weist auch die Entwicklungstendenzen auf, da hier noch 3 weitere Siedlungen entstehen und in ihrer Nähe eine Burg in Odargowo, am Pęczinka-Fluss. Ganz neuer Siedlungskomplex entsteht im mittelnördlichen Teil des Gebietes, am unteren Krapiel-Fluss, wo das Entstehen von frühen Burgen in Lisowo, Chlebówko und Krzywnica mit anliegenden Siedlungen festgestellt wurde.

Es muss erwähnt werden, dass die Gesamtzahl von 44 Fundplätzen aus dem besprochenen Gebiet, viermal grösser ist im Verhältnis zum 6. Jh. und zeigt damit einen überwältigen Prozentsatz. In kleiner Menge sind die ersten Rund- und Ovalburge gemeldet, die sich üblich auf dem maximal aufsteigenden Gelände befinden.

Die gewaltige, zahlenmässige Entwicklung der Fundplätze auf dem besprochenen Gebiet fällt in das 8. Jahrhundert. Besonders wesentlich ist die Tatsache, dass in den früher auftretenden Siedlungskomplexen die ältesten Siedlungen weiterhin funktionieren. Vereinzelt auch entstehen in ihrer Nähe neue Siedlungsplätze und selten auch befinden sich in ihrem Bereich die Burge mit jüngerer Metrik. Dagegen ist eine Reihe neuer Siedlungskomplexe verzeichnet, die neue Gebiete in Besitz genommen haben. Gleichzeitig wurden in ihrer Nachbarschaft einzelne oder Doppelburge errichtet, die zugleich funktionierten.

Der Siedlungskomplex im Bereich des Plonia-Sees und Flusses charakterisiert sich durch die Erhaltung des bisherigen Besitzstandes, wobei noch weitere Siedlungen auf dem Randgebiet in Dolice, Ukiernica und Lubiatów entstehen, sowie auch die Burge in Sądów und Moskorzyn. Die Formation mit langen Traditionen, situiert auf dem Pyritzer Plattenland der Schwarzerde, ist naturgemäss im Norden durch die Kleine Ihna, und vom Osten durch die Moräne und vom Süden durch die moorige Ufer des Plonia-Sees und Flusses ausgedeutet. Diese Formation herrschte unbeschränkt auf der Fläche von 25 - 30 km² und am Ende des 8. Jh. hat sich diese Gebiet bis 100 - 120 km² vergrößert.

Sehr deutlich erfassener Siedlungskomplex an der Ostufer des Madüsees,

ebenso auf dem Pyritzer Plattenland, der bereits früher durch die Siedlungen in Wierzchład, Obryta, Wierzbno und die älteste Burg in Brody signalisiert wurde, vergrößert sich jetzt um die Siedlung in Slotnica, Witkowo, Koszewo, Kolin und Stary Przylep. Auf dieser Weise, die zuerst am Madüsee konzentrierte Siedlungseinheit umfasst eine Fläche von 150 km², begrenzt durch Kleine Ihna, vom Süden durch Plonia-Fluss und vom Westen durch den Madüsee. Die Entwicklung territorialer Einheit erfolgte, wie es der Fall in früher erwähnter Formation war, durch den Zuwachs der Fläche an der Umrandung, die von neuen Siedlungen mit kürzeren Siedlungstraditionen besetzt wurden.

Eine spezifische Lage wurde im zentralen Teil der Region, rund um die erwähnten Siedlungsflächen der Bezirke Stargard-Strachocin und Pezino-Dalewo-Gogolewo beobachtet. Neben den bereits bestehenden 9 Siedlungsplätzen entstehen 12 weitere, darunter eine grosse Burg auf der Anhöhe in Ulikowo am Krapiel-Fluss und eine ausgedehnte Siedlung in Osetno (vor der Verifikation als Burg anerkannt). Der Siedlungskomplex am Zusammenfluss von Ihna, Kleine Ihna und Krapiel umfasste ein Gelände von 35 - 40 km². Vom Osten grenzte es an einen Komplex der am Zusammenfluss von Krapiel und Pezinka sichtbar ist, d.h. im Gebiet von Pezino-Dalewo-Gogolewo. Zu den bereits bestehenden 8 Siedlungsplätzen kommen auf diesem Terrain noch 6 weitere hinzu und besitzen eine dichte Fläche von 20 - 25 km².

Im zentralen Teil der Region um Szadzko, entwickelt sich ein Siedlungskomplex der um die Siedlungen in Dobrzany, Ognica bereichert ist und die Hauptburg in Odargowo. Sie umfassen zusammen ein Gelände von 25 - 35 km². In der Nähe, vom Süd-Osten, in der Windung der Stirnmoräne, entsteht am Flussbett der Ihna und in den Rinnenseen, ein Siedlungskomplex in Wapnica mit einer Burg und mit den Siedlungen in Wapnica-Sickq. Er wurde noch durch eine Burg in Rybaki verstärkt. Auch vom Norden ist eine neue Einheit gemeldet, die aus zwei benachbarten Burgen in Kozy besteht und in das Hochland von Ińsko eindringt. Ähnlich wie es der Fall in Storkówko und Suchań war, handelt es sich um die ersten neuerrichteten Siedlungszentren, noch ohne grösseren Hinterland mit Siedlungsplätzen.

Als neues Element in der Siedlungsmosaik dieser Region ist der im Laufe des 8. Jahrhunderts entstandene Siedlungskomplex im nördlichen Teil der Region in der Umgebung Lisów-Chlebówko-Krzywnica. Dieses Gebiet ausgedehnt vom Norden und Westen von einer Abzweigung der Stirnmoräne mit stark windendem Krapiel-Fluss, ist am Rande durch die in gleicher Zeit entstandenen Burgen in Chociwel, Chlebówek, Krzywnica und Lisowo bestimmt. Gleichzeitig entstanden dort die zahlreichen Siedlungen in Bobrowniki, Starzyn, Stara und Nowa Dąbrowa, sowie die ersten erfassbaren auf diesem Gebiet Urnenfelder in Starzyn und Krzywnica. Diese Einheit erstreckt sich auf einer Fläche von 80 - 90 km² und steht den erwähnten Formationen auf dem Pyritzer Plattenland nahe. Von anderen Siedlungskomplexen entfernt, lenkt diese Einheit unsere Aufmerksamkeit wegen starker Wehranlage.

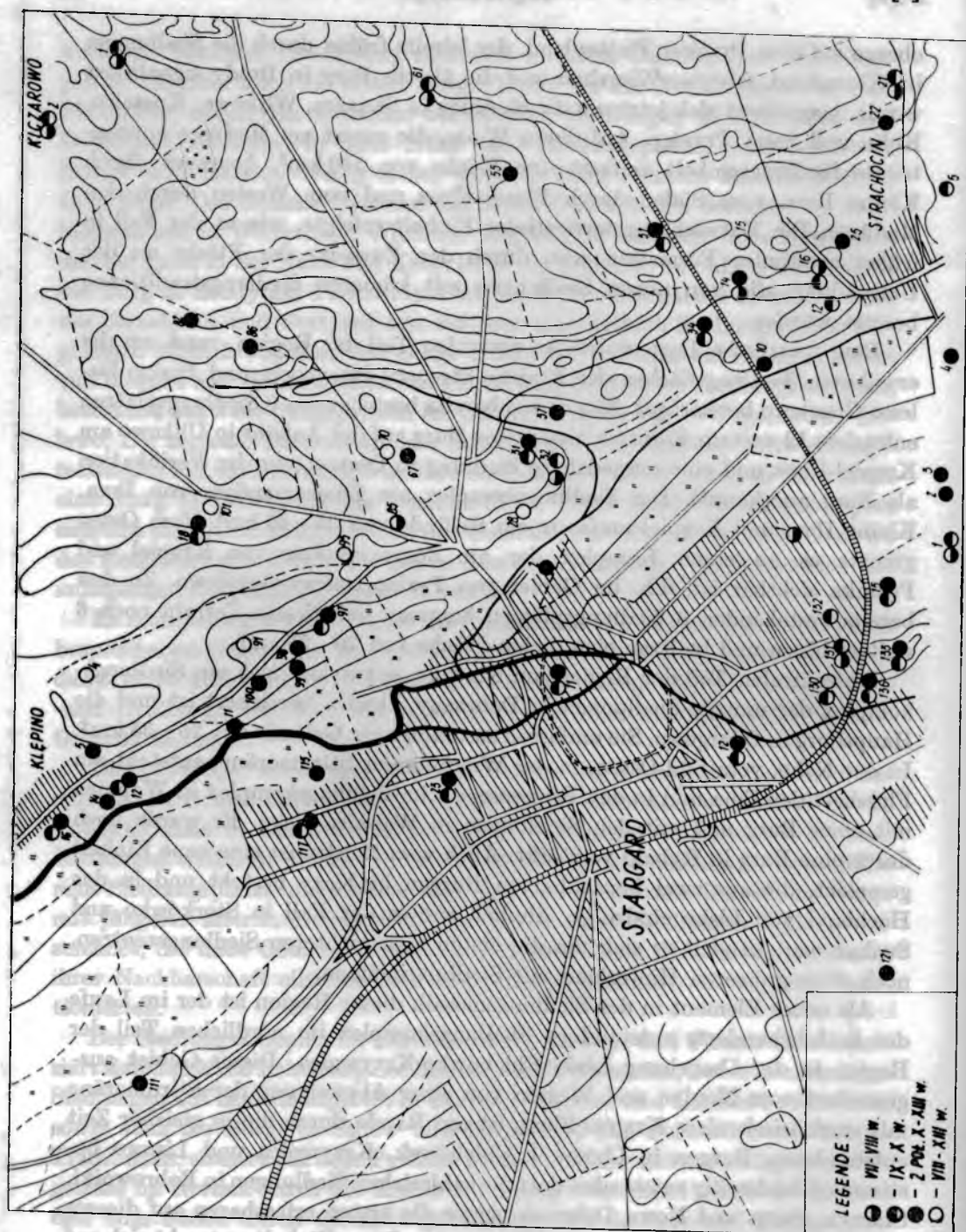


Abb. 4. Verbreitung der frühmittelalterlicher Fundstellen im Bereich von Stargard

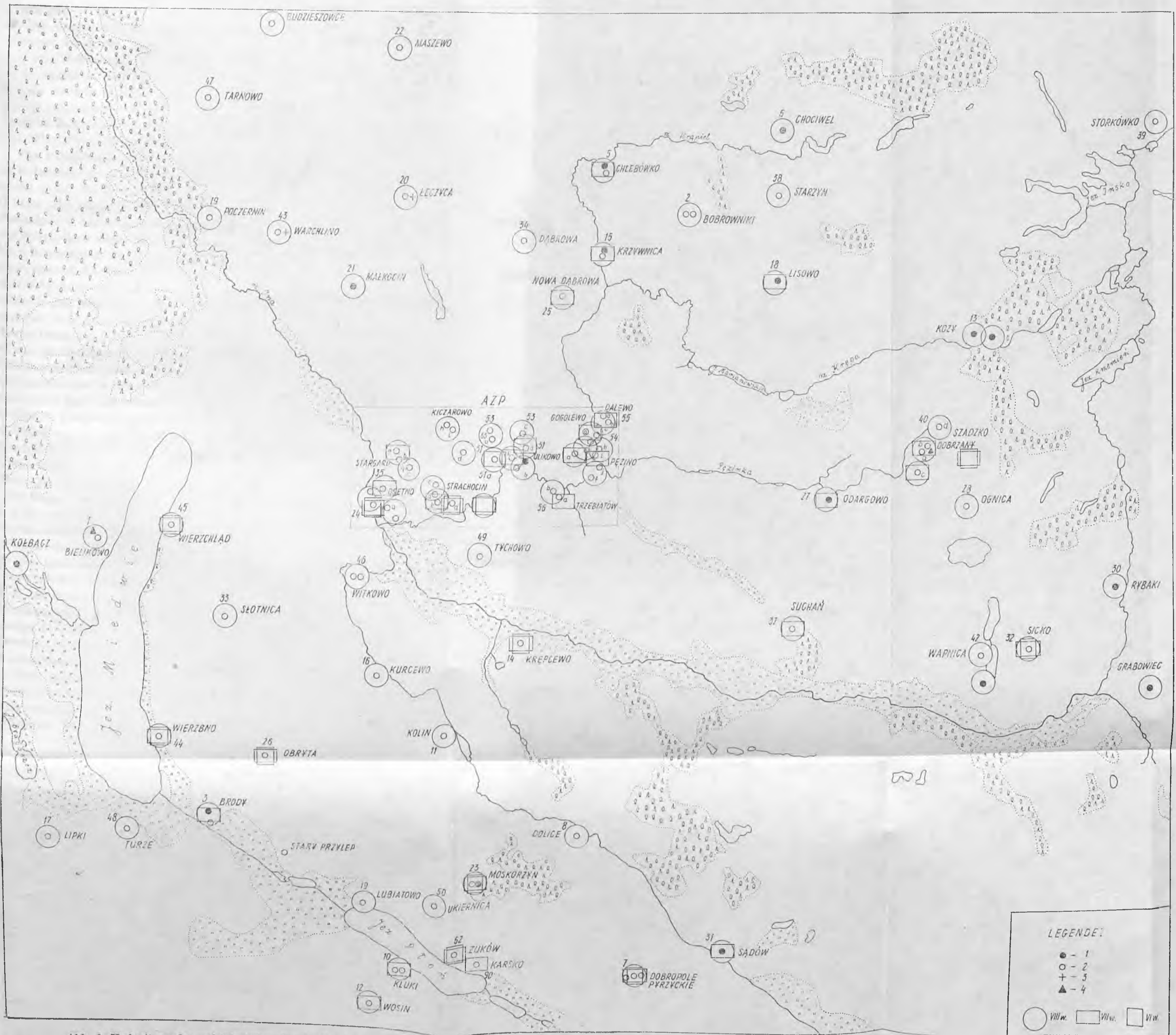


Abb. 1. Verbreitung der archäologischen Fundstellen im Stargarder Gebiet in den ältesten Phasen des Frühmittelalters (6.—8. Jh.). Legende: 1 — Burgwall, 2 — Siedlung, 3 — Gräberfeld, 4 — Schatzfund



Abb. 2. Verbreitung der archäologischen Fundstellen im Stargarder Gebiet im 9. bis zur Mitte des 10. Jh. Legende: 1 — alter Burgwall, 2 — neuer Burgwall, 3 — Siedlung, 4 — Gräberfeld, 5 — Schatzfund

Der jüngste Komplex befindet sich im nord-westlichen Teil der Region, begrenzt durch den Krapiel-Fluss, und vom Westen durch den Ihna-Fluss mit dem Waldkomplex der Buchheide. Dieser Siedlungskomplex ohne frühe Siedlungsspuren, weist aber im 7. Jh. das Bestehen von 7 Siedlungsplätzen mit der Burg in Malkocin auf. Wahrscheinlich erst in dieser Zeit, nach Ausrodung ausgedehnter Waldfläche, sind die Siedlungen in Maszewo, Tarnowo, Łeczyca, Budzieszowice und Poczernino entstanden. Sie erstreckten sich auf einer Fläche von etwa 100 km².

Das kurzgefasste Bild des Siedlungsnetzes, welches sich in dieser Region im 8. Jahrhundert gebildet hat, zeigt die Entstehung neuer territorialen Einheiten neben den bereits bestehenden, die sich auf die bisher unbesiedelten Gebiete ausbreiten. Es wird eine deutliche Tendenz zur Steigerung des Besitzstandes durch die systematische Vergrößerung der Fläche beobachtet. Als Endergebnis dieser Tendenzen war die Bildung von Siedlungskomplexen, deren Ausdehnung bis 100 und mehr Quadratkilometer erreichte. Charakteristisch ist auch die Tatsache, wonach neben den älteren Fundplätzen, die auf einer Hochfläche situiert sind, auch die Siedlungen und Burge erscheinen, welche in der Niederung errichtet sind. Gewöhnlich sind sie mit Wasserreservoirien verbunden. Jedoch territorial müssen sie weiterhin als grössere Flächen betrachtet werden. Im allgemeinen treten die Siedlungen in Mehrzahl auf und der Prozentsatz der Wehrburge reicht bis 15,05%. Diese Etappe der Bildung vom Siedlungsnetz, welches das ganze Gebiet bedeckte, kann als sehr wichtiges Element in der weiteren Entwicklung angesehen werden, und bildet damit eine soziale und wirtschaftliche Basis für die Entstehung einer Einheit des höheren Ranges, d.h. einer Stammesorganisation. Fast gewaltige Steigerung der Besiedlung, die sich im aktuellen Forschungsstand mit dem Zuwachs von 9 Fundplätzen, datiert in das Ende des 6. Jh. bis 76 Siedlungen, 14 Burge und 3 Gräberfelder — datiert in das Ende des 8. Jh. präsentiert, gibt eine Vorstellung über die Entwicklung der Besiedlung.

Die Region mit der Fläche von etwa 1500 - 1600 km² besiedelt am Ende des 8. Jh. von mindestens zehn hier dargestellten territorialen Siedlungskomplexe, hatte unter Berücksichtigung der See- Wald- und Moorgebiete, sowie des Hochlandes, einen Siedlungsnetz mit der Verdichtung von 0,8 - 0,9 Fundstelle pro Quadratkilometer. Gestützt auf analogischen Berechnungen, die für den südlichen Teil von Grosspolen gemacht worden sind (Kurnatowski 1971, S. 465 ff.) kann es angenommen werden, dass die Besiedlung dieses Gebietes schwankte in dieser Zeit zwischen 1,21 bis 3 Personen für einen Quadratkilometer. Das ergibt also eine Bevölkerungszahl von 1000 - 1800 Personen.

Die topographischen Voraussetzungen, welche die Region aus der Umgebung unterscheiden, die Sättigung mit dem Siedlungsnetz und die sozial-politischen Bedingungen, gaben den Grund dafür, auf diesem Territorium eine besondere Stammeseinheit zu sehen, die mehrmals in der älteren Fachliteratur erwähnt wurde (Quandt 1845; Curschmann 1911, Łęga 1930; Leciejewicz 1969; Ślaski 1960; Filipowiak 1960; und 1969). Solche Mein-

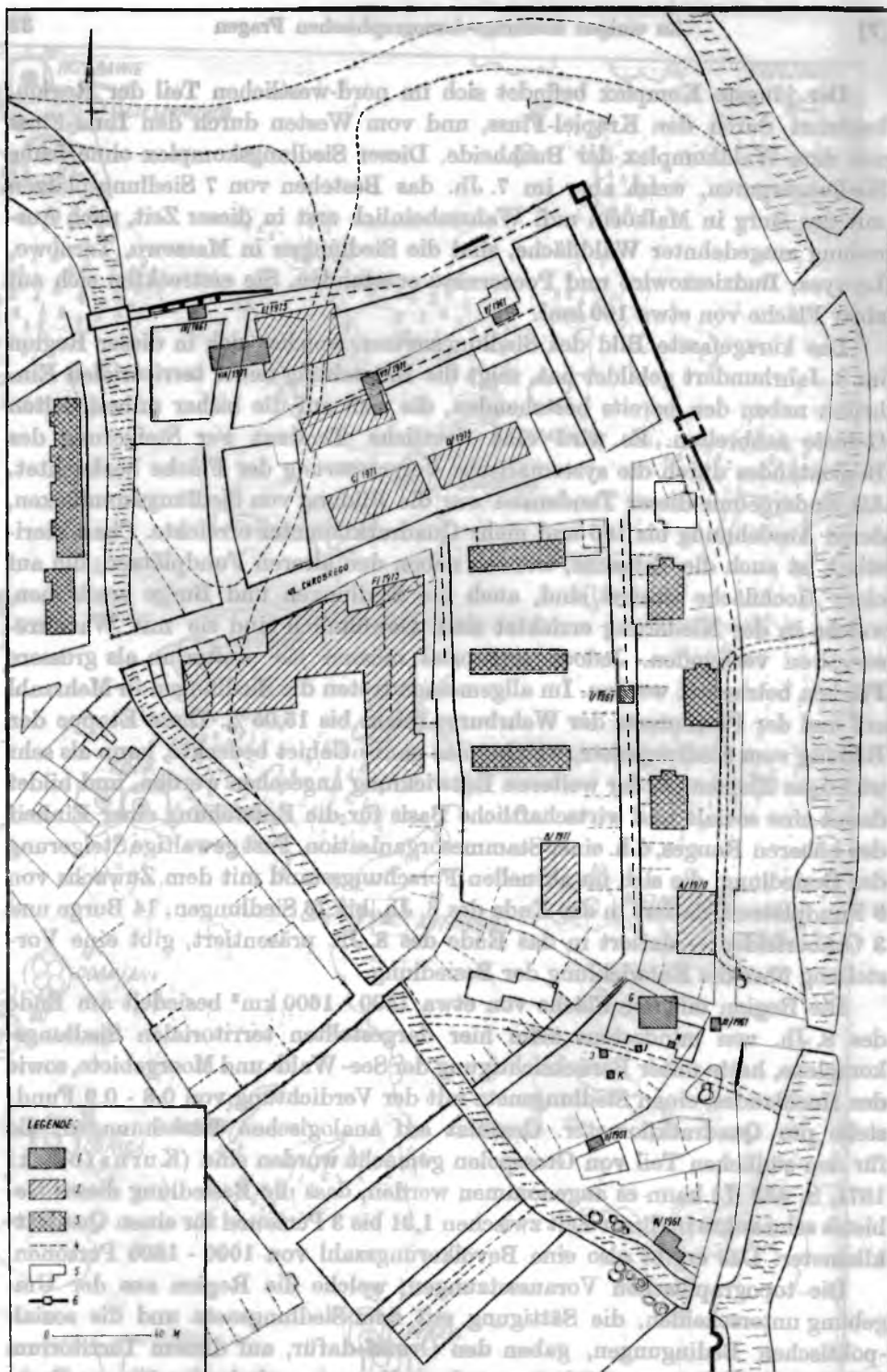


Abb. 5. Stargard-Altstadt. Verbreitung der Ausgrabungs- und Beobachtungsplätze. Legende: Ausgrabungsstellen, 2 — Rettungsgrabungsstellen, 3 — Beobachtungsplätze, 4 — Beobachtungen in den Wasserleitungsgraben, 5 — Stadtbebauplan, 6 — Mauer der Altstadt

ungen haben auch die Analysen begründet, welche für die Besiedlung der benachbarten Gebiete vorgenommen wurden, wonach einstimmig das Bestehen einiger Separatstämme im Osten gesehen wird. Ein Stamm war in der Umgebung von Drawsko konzentriert, ein weiterer im Nord-Osten ist durch die „Stettiner“ gebildet und im Süden war die Stammeseinheit der „Pyritzer“, urkundlich durch den Bayerischen Geographen bestätigt.

DIE BESIEDLUNG IM 9. BIS ZUR HÄLFTE DES 10. JAHRHUNDERTS

Eine dynamische Entwicklung des Siedlungsnetzes infolge der Steigerung von Bevölkerungszahl wurde für die Zeit von 800 - 950 notiert. Die gewaltige Steigerung der Zahl von Siedlungsplätzen, die im 9. Jahrhundert 38,34% erreichen, betrug in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts 36,76% aller bekannten Siedlungsplätze im frühen Mittelalter auf dem Stargarder Territorium. Die Zahlen geben eine Vorstellung über die Entwicklung des Siedlungsnetzes bei leicht steigender Anzahl der Burge (im 9. Jh. waren 18 und in der ersten Hälfte des 10. Jh. — 19) die 14% erreicht hatte.

In der Analyse der Verteilung von Fundstellen und Berücksichtigung chronologischer Differenzierung lohnt sich die anhaltende Tendenz zur territorialen Verbreitung aller, vorhandener Siedlungskomplexe zu unterstreichen. Auffallend ist dabei die Entstehung zahlreicher Siedlungskomplexe am Rande der Formation, die Ersetzung und gleichzeitig die Verdichtung älterer Besiedlung im Innen der einzelnen Komplexe. Zugleich werden neue Burge am Rande der Siedlungsplätze errichtet. Diese Feststellung betrifft den Siedlungskomplex am Płonia-See, wo an mehreren Siedlungsplätzen eine weitere, neue Burg in Gardziec entsteht. Auch im Siedlungskomplex am Madüsee entsteht eine Grenzburg in Stary Przylep und weitere Burge im Siedlungskomplex von Wapnica — in Rybaki und Recz.

Auch im nördlichen Teil der Region vergrössern sich die Siedlungskomplexe, jedoch nicht in so grosser Zahl, wie der Fall auf der Pyritzer Platte war. Gleichzeitig entstehen rund um diese Siedlungskomplexe die Burge in Storkowo, Linówko, Długie, Lisowo und Nastazin. Ganz neue Formation entsteht um den Woświn-See mit Burgen in Trzebawie, Wieleń Pomorski und Cieszyño, die das Randgebiet einer nordöstlichen Moräne, als wenig anziehendes Siedlungsgebiet, besetzen. Unter Berücksichtigung einzelner Siedlungskomplexe in der Region wird beobachtet, dass die Bildung der Siedlungseinheiten im östlichen Teil des Territoriums für die Siedlungszwecke als wenig geeignet war, ist langsamer und mit kleiner Intensität verlaufen.

Auf Grund des dargestellten Siedlungsnetzes welches die besprochene Region in der Zeit vom 9. bis zur ersten Hälfte des 10. Jahrhundert umfasste, wurde eine spezifische Lage im zentralen Teil, in der Einmündung der Flüsse: Ihna, Kleine Ihna, Krapiel und Pęczinka beobachtet. Es handelt sich hier um ein Gebiet, welches am besten untersucht wurde und deshalb genügend glaub-

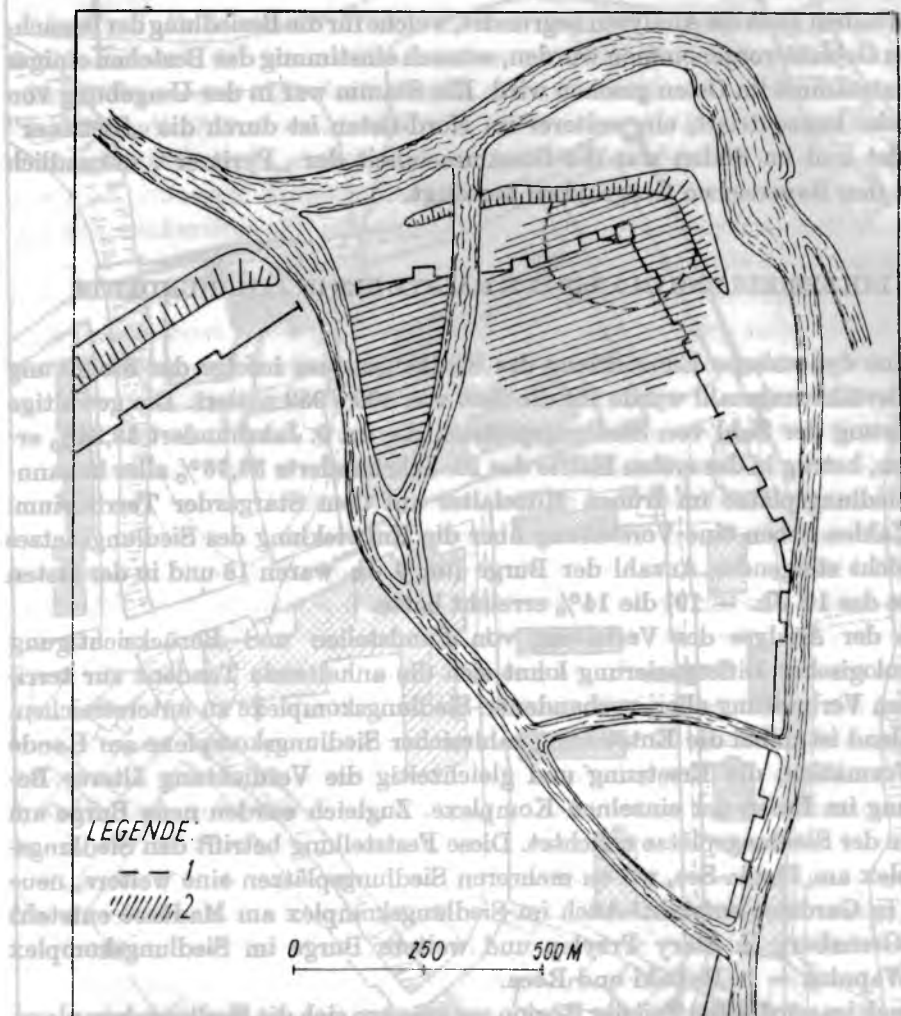


Abb. 6. Stargard-Altstadt. Bereich des Burgwalls und der offenen Vorburgen im Verhältnis zum hydrographischen Netz im 9. bis zur Mitte des 10. Jhs.

Legende: 1 — Burgwall, 2 — Siedlung

würdig erscheint, zeigt eine gewaltsame Siedlungsentwicklung. Mit 20 Fundplätzen, die am Ende des 8. Jhs. bestanden haben, verdoppelt sich ihre Zahl im 9. Jh. auf einer Fläche von etwa 50 km². Die bereits erwähnte Burg in Ulikowo besteht nur bis zum Ende des 8. Jahrhunderts. Auch der benachbarte Siedlungskomplex im Abflussgebiet von Pezinka-Krapiel, dokumentiert mit 14 Fundstellen im 8. Jh., vergrößert ihre Zahl bis 20 Siedlungen. Das ganze Gelände bildet eine geschlossene, sehr intensive und volkreiche Besiedlung, die ein natürliches Hinterland für den Siedlungskomplex in Stargard darstellte. Die Stadt selbst entwickelte sich seit Anfang des 9. Jahrhunderts.

Der Siedlungskomplex in Stargarder Altstadt situiert auf natürlich aus-

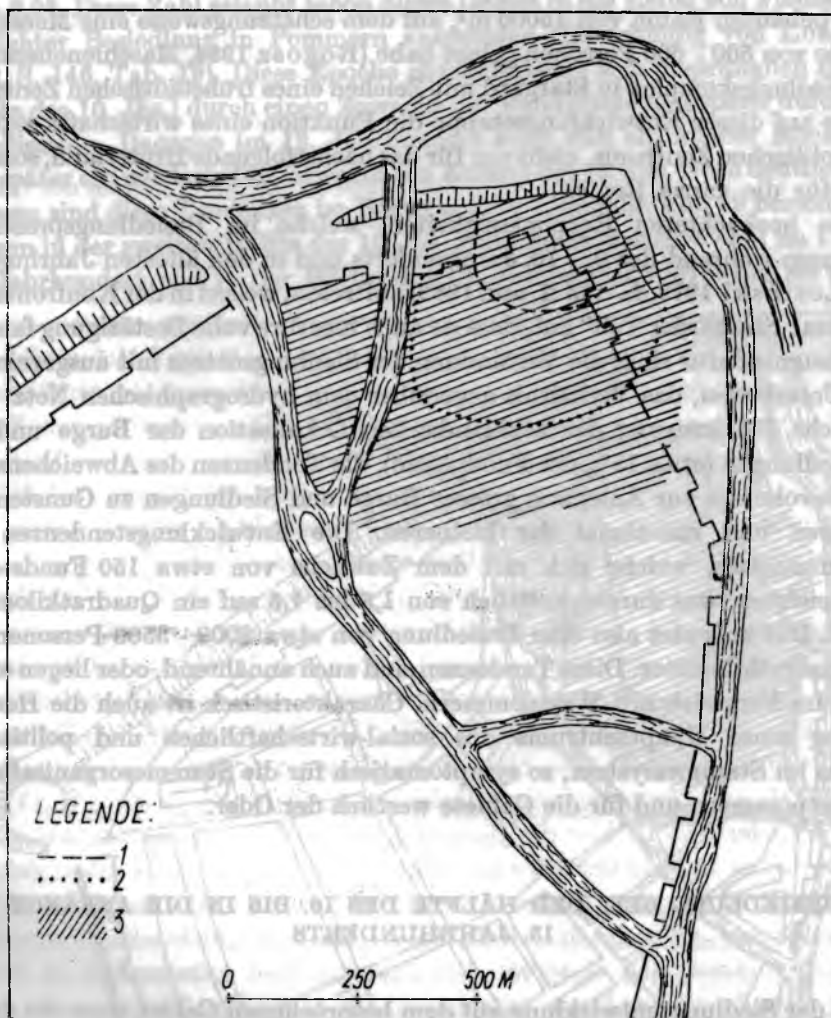


Abb. 7. Stargard-Altstadt. Bereich des Burgwalls, der Vorburg und der offenen Siedlung im 2. Hälfte des 13. Jhs. Legende: 1 — Burg, 2 — Vorburg, 3 — Siedlung

gedehnter Insel zwischen den Armen des Ihna-Flusses, wurde systematisch in 70-er Jahren untersucht. Die Forschungen lieferten eine Reihe von Funden, die erlaubt haben, den Versuch zur Rekonstruktion fast voller Stadtgestaltung während einzelner Entwicklungsphasen zu unternehmen. Dieser Komplex entstanden in besprochener Zeit als Siedlung, wird am Ende des ersten Viertels des 9. Jh. schnell in eine stark befestigte Burg mit einer Vorburg umgewandelt. Eine besondere Vorburg befand sich auf der kleinen, westlichen Insel mit den Spuren eines Flusshafens im inneren Flussbett. Der Hafen wurde während der Ausgrabungen entdeckt und dokumentiert.

Bereits in der Hälfte des 10. Jhs. umfasst dieser Siedlungskomplex einen

dicht bebauten Raum von 15000 m², auf dem schätzungsweise eine Menschen-
gruppe von 500 - 600 Personen gelebt habe (Rogosz 1984, Maschienenschrift).
Der Siedlungskomplex in Stargard mit Zeichen eines frühstädtischen Zentrums
spielte auf dieser Entwicklungsetappe die Funktion eines wirtschafts-sozialen
und politischen Zentrums, nicht nur für das nächstfolgende Hinterland, sondern
auch für die ganze Region.

Die beobachteten Regelmässigkeiten, welche im Besiedlungsprozess in
Pommern während des 9. - 10. Jahrhunderts und in den ältesten Jahrhunder-
ten (Łosiński 1973, S. 165 ff, und 1982) auftreten, weisen in der Konfrontation
mit dem „Stargarder Teil“ auf, dass sie auch hier ihre volle Bestätigung fanden.
Ein Zeugnis dafür sind: die Verbindung des Siedlungsnetzes mit ausgezeichnetem
Unterboden, das Verhältnis gegenüber dem hydrographischen Netz, eine
deutliche Bevorzugung der hochländischen Lokalisation der Burge und oft
der Siedlungen (etwa 75% der Fundplätze), die Tendenzen des Abweichens von
der Gewohnheit zur Anlegung grosser Burge und Siedlungen zu Gunsten der
mittleren und manchmal der kleineren. Die Entwicklungstendenzen des
Siedlungsnetzes, welche sich mit dem Zuwachs von etwa 150 Fundstellen
kennzeichnen, was durchschnittlich von 1,5 bis 1,6 auf ein Quadratkilometer
ergibt. Das bedeutet also eine Besiedlung von etwa 2000 - 3500 Personen auf
ein Quadratkilometer. Diese Tendenzen sind auch annähernd, oder liegen etwas
höher im Vergleich mit Westpommern. Charakteristisch ist auch die Heraus-
bildung eines Hauptzentrums des sozial-wirtschaftlichen und politischen
Lebens im Stammessystem, so symptomatisch für die Stammesorganisationen
in Westpommern und für die Gebiete westlich der Oder.

DIE BESIEDLUNG SEIT DER HÄLFTE DES 10. BIS IN DIE ANFÄNGE DES 13. JAHRHUNDERTS

In der Siedlungsentwicklung auf dem besprochenen Gebiet muss die dritte
Phase ausgesondert werden. Sie dauerte von der Hälfte des 10. bis zu den
Anfängen des 13. Jahrhunderts (Łosiński 1982, S. 40). Die historischen
Bedingtheiten, besonders aber die sozial-politische Lage, bestimmen die Zesur
in der Hälfte des 10. Jhs. auch in der materiellen Kultur. Die Festigung der
verfassungs-politischen Stammesorganisationen bei steigender weiterhin te-
rritorialen Ausbreitung der Burgbezirke, mit gleichzeitig kleinem Zuwachs
neuer Burge, gelten als charakteristische Merkmale für das besprochene Gebiet.

Die interessante Region untersteht während dieser Phase des frühen
Mittelalters den ähnlichen Einwirkungen. Infolge dieser Lage entsteht ein
Siedlungsnetz, das im wesentlichen an die älteren Traditionen anknüpft und
gleichzeitig ein neues Gesicht des Siedlungsnetzes gestaltet, welches in vielen
Fällen noch im späten Mittelalter überdauerte. Es macht sich verhältnismässig
eine hohe Verdichtung der Besiedlung bemerkbar, die in Umrechnung der
Fundstellenzahl auf ein Quadratkilometer, beträgt im besprochenen Gebiet

etwa 2,08. Diese Zahl erlaubt schon dieses Gebiet in die Reihe von Flächen mit verdichter Besiedlung in Pommern anzustufen (Berechnung von Losiński 1982, S. 146, Tab. 19). Diese Epoche charakterisiert sich ursprünglich (zweite Hälfte des 10. Jhs.) durch einen Zuwachs der Fundplätze und später durch eine Stabilisation. Dagegen im 12. Jahrhundert zeigt sich ein kleiner Rückstand und später ein wiederholter Zuwachs am Anfang des 13. Jhs. Noch deutlicher zu erfassen sind diese Tendenzen im Bezug auf die Burgzahl. Von 19 bestehenden Burgen in der zweiten Hälfte des 10. Jhs. vermindert sich ihre Zahl im 11. und 12. Jahrhundert und in der Hälfte des 13. Jahrhunderts erreichen sie wieder

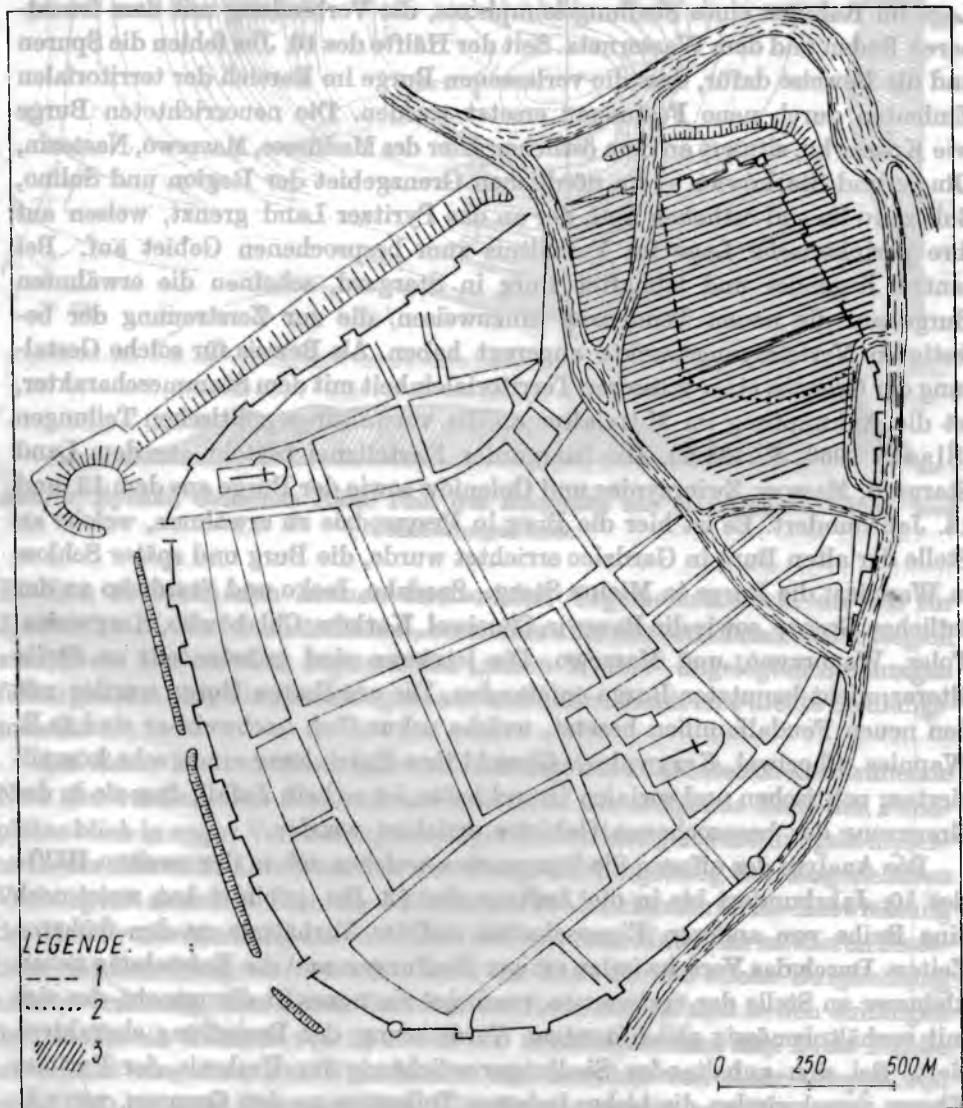


Abb. 8. Stargard-Altstadt. Bereich der Befestigung der Burg- und Vorburgsiedlung in 2. Hälfte des 13. Jhs. Legende: 1 — Wand, 2 — Palisade, 3 — Siedlung

die Anfangszahlen. Bezüglich der Burgsiedlung machen sich einige grundsätzliche Tendenzen bemerkbar. Vor allem wurde der Gebrauch von „langlebigen“ Burgen im Bereich kleiner territorialen Einheiten aufgegeben, bei denen sich eine offene Besiedlung konzentrierte. Besonders zu erwähnen sind die ältesten Burge in Brody, Stary Przylep, Ulikowo, Sądów, Kozy, Wapnica und Rybaki, in denen keine Benutzungsspuren in jüngeren Phasen des frühen Mittelalters festgestellt wurden. Fast als Regel war ihre Verbindung mit der nahe gelegener Besiedlung, die zusammen deutliche Einheiten und territoriale Siedlungskomplexe bildeten. Charakteristisch war für sie die zentrale Lage im Rahmen eines Siedlungskomplexes, die Verbindung mit dem fruchtbaren Boden und dem Wassernetz. Seit der Hälfte des 10. Jhs fehlen die Spuren und die Beweise dafür, dass die verlassenen Burge im Bereich der territorialen Einheiten durch neue Festungen ersetzt wurden. Die neuerrichteten Burge wie Koszewko, situiert an dem östlichen Ufer des Madüses, Maszewo, Nastazin, Dlugie und Starkówko — im nördlichen Grenzgebiet der Region und Sulino, Suliszewo im süd-östlichen Teil, der an das Pyritzer Land grenzt, weisen auf ihre peripherische Lage im Verhältnis zum besprochenen Gebiet auf. Bei zentral liegender und lebhafter Burg in Stargard, scheinen die erwähnten Burge auf die neuen Tendenzen hinzuweisen, die zur Zerstreung der befestigten Verteidigungspunkte angeregt haben. Als Beweis für solche Gestaltung der Grenzen einer grösseren Territorialeinheit mit dem Stammescharakter, ist die Anknüpfung im Mittelalter an die verwaltungs-politischen Teilungen (Ślaski 1960, S. 194 ff.). Die Stargarder Kastellanei besteht aus dem Land Stargard, Massow, Zwierzyniec und Goleniów sowie der Burge aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Es ist hier die Burg in Przywodzie zu erwähnen, welche an Stelle der alten Burg in Gardziec errichtet wurde, die Burg und später Schloss in Wapnica, die Burge in Mielno Starg., Szadzko, Insko und Starówko an der östlichen Grenze, sowie die Burge in Chociwel, Karków, Chlebówko, Krzywnica, Tolcz, Wągorzyno, und Maszewo. Die letzteren sind grösstenteils an Stelle älterer, nicht benutzter Burge entstanden. Die erwähnten Burge wurden mit den neuen Feudalfamilien besetzt, welche urkundlich nachweisbar sind (z.B. Wapnica, Chociwel, Krzywnica). Obwohl ihre Entstehung einen sehr komplizierten, politischen und sozialen Grund hatte, ist es kein Zufall, dass sie in der Grenzzone des besprochenen Gebietes errichtet wurden.

Die Analyse des offenen Siedlungsnetzes welches sich in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhundert bis in die Anfänge des 13. Jhs. gebildet hat, weist noch eine Reihe von anderen Eigenschaften auf, im Verhältnis zu den früheren Zeiten. Durch das Verschwinden einiger Siedlungen und die Entstehung neuer, kleinerer an Stelle der verlassenen, erscheint ein neues Siedlungsnetz, das sich mit verhältnismässig gleichförmiger Verdichtung der Besiedlung charakterisiert. Bei sich anhaltender Siedlungsverdichtung im Umkreis der Pyritzer Ebene, verschwinden die bisher lesbaren Teilungen an den Grenzen, wie z.B. zwischen den Siedlungskomplexen im Raum von Plonia-Miedwie und Szadzko-Szczecin. Es folgt fast totale Verschwindung ausgedehnter und unbesiedelten

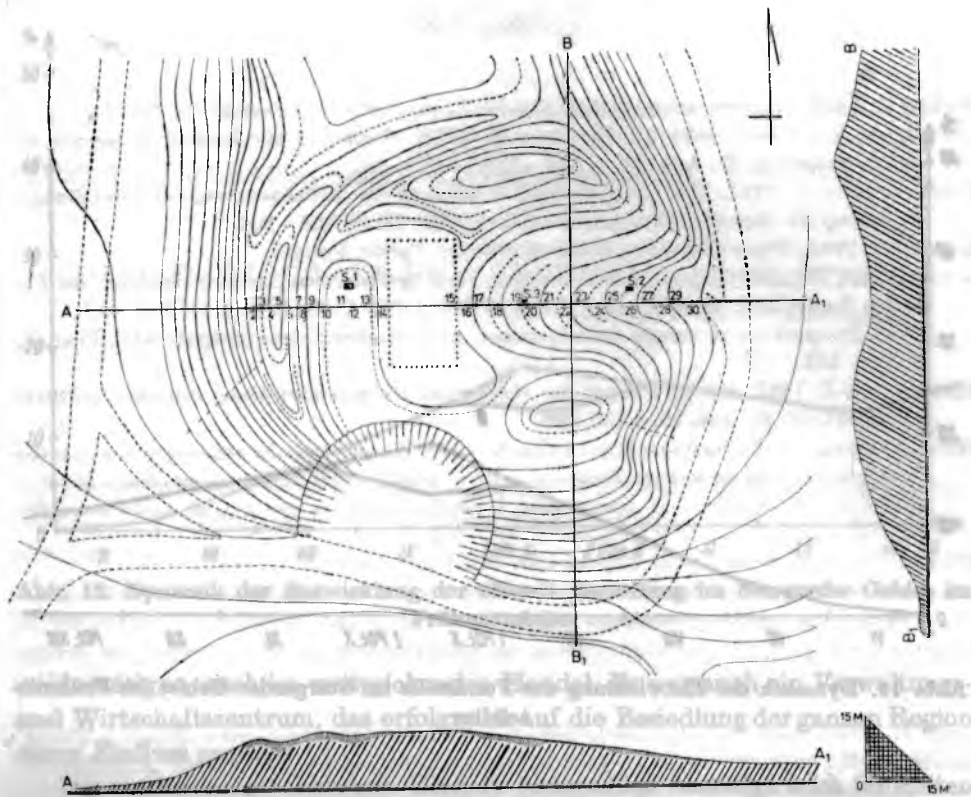


Abb. 9. Rybaki, Gemeinde Recz. Plan des Burgwalls mit eingetragenen Bohr- und Sondierungsachsen

Flächen zwischen den kleinen territorialen Urgemeinschaften, die bis zur Hälfte des 10. Jhs. den nördlichen, besonders aber den östlichen Teil der Region ausfüllten. Die auf dem sogenannten „rohen Wurzel“ angelegten Siedlungen füllen gleichmässig die ganze Region aus und bilden damit eine dichte Siedlungsmosaik.

Auf dieser Basis verdient unsere Beachtung das konzentrisch abzeichnende Netz der verdichteten Siedlung um Stargard. Die steigende Zahl der Fundplätze blieb in enger Verbindung mit reger Entwicklung des Siedlungskomplexes in der Altstadt. Das Bestehen der Burg, die Umgebung der ausgedehnten Vorburg mit neuem Wall in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, die Entwicklung der Handwerkersiedlung auf der Westinsel mit dem Hafen im mittleren Flussbett, die Besetzung von weiteren Teile der Insel für die offene Burgsiedlung haben verursacht, dass dieses Zentrum am Ende des 12. und in den Anfängen des 13. Jh. ein Gelände von 28 000-30 000 m² übernommen hat. Diese Fläche ist bebaut von etwa 300 Wohnhäuser und bewohnt von einer Gruppe von etwa 1500 bis 2000 Personen. Das Kastellanenzentrum, welches in der Hälfte des 13. Jhs. die Stadtrechte erhält (1243 - 1253) und eine Bevölkerung der Handwerker konzentriert, spielt eine Vermittlerrolle im Orts- und wie die Quell-

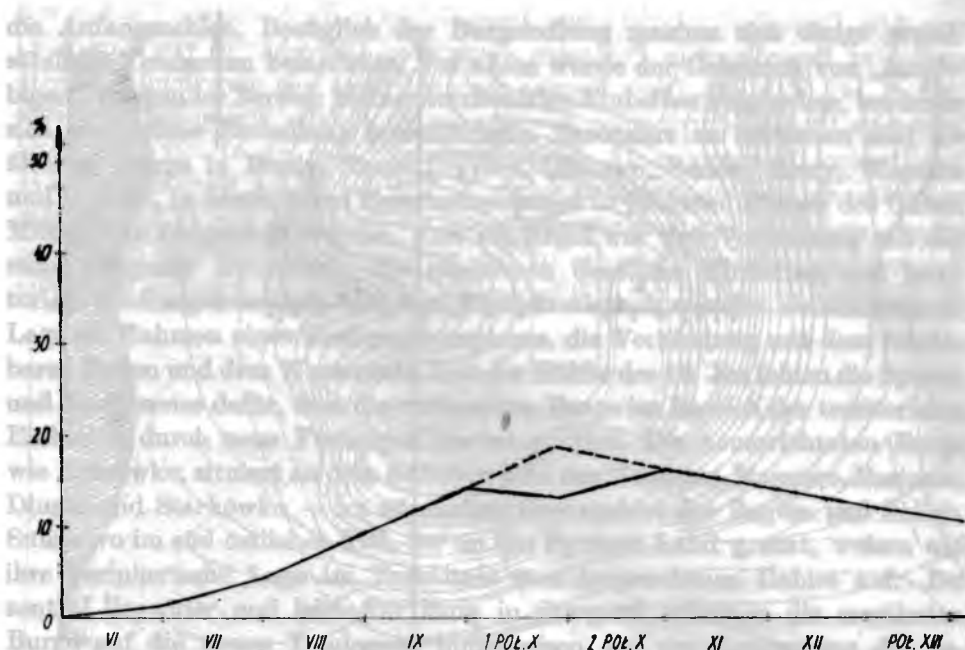


Abb. 10. Dynamik der Entwicklung der Fundstelle im Stargarder Gebiet im Frühmittelalter

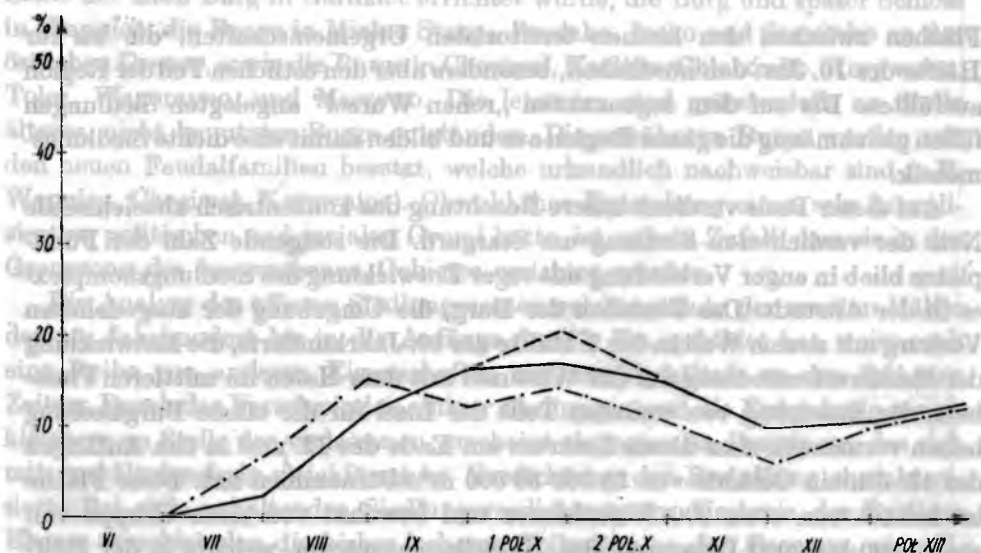


Abb. 11. Dynamik der Entwicklung der Burgen im Stargarder Gebiet im Frühmittelalter



Abb. 12. Dynamik der Entwicklung der offenen Besiedlung im Stargarder Gebiet im Frühmittelalter

en bestätigen, auch im weitreichenden Handel. Es war auch ein Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum, das erfolgreich auf die Besiedlung der ganzen Region einen Einfluss ausübte.

Die territorial geschlossene Einheit (urkundlich bestätigt auch im späten Mittelalter) dargestellt in besprochener Zeit durch einheitliche Kulturgruppe, die in den archäologischen Quellen ihre Bestätigung, fand mit dem Hauptzentrum in Stargard, bildete ein charakteristisches Glied territorialer Einheit, typisch für die grossen Gebiete des westlichen Slawentums. Durch den Besitz eines anziehendes Siedlungsterritoriums von 1500 km², dürfte die territoriale Einheit um die Wende des 12/13. Jahrhunderts durch eine Bevölkerung von etwa 5000 bis 7000 Personen bewohnt werden.

Die in ungefähren Umrissen dargestellten Siedlungsphasen in besprochener Region von Westpommern, finden ihre Begründungen in den Wandlungen auf grösseren Gebieten des westlichen Slawentums. Diese Tatsachen finden ihre Widerspiegelung auch im Verschwinden der seit langer Zeit bestehenden Burge mit verschiedenem Wehrsystem, in verschiedener Gestaltung, Grösse und Lage. Auch das Verzicht auf weitere Benutzung der Burge und Siedlungen, sowie die Entstehung an ihrer Stelle neuer Siedlungsplätze und kleinerer Burge, sowie der Zentren mit konzentrierter Herrschaft, waren als Folgen dieser Umwandlung. Die Vereinheitlichung der Siedlungsmosaik durch eine gleichmässige Sättigung grosser Flächen der Region mit offener Besiedlung mit gleichzeitigem Bestehen einiger, kleinerer Burge am Rande der Einheit, bildeten ein charakteristisches Bild in der Endphase der frühmittelalterlichen Besiedlung nicht nur in südlicher Zone des Ostseelandes, aber auch auf ganzem Gebiet von Westpommern.

LITERATUR *

- Behla R. 1888, *Die vorgeschichtlichen Rundwälle im östlichen Deutschland*, Berlin.
- Cnotliwy E., Nawroński T., Rogosz R. 1979, *Grodziska wczesnośredniowieczne na ziemi pyrzyckiej*, Sl. Ant. 26, s. 143 - 238.
- Curschmann F. 1911, *Die Landesteilung Pommerns im Mittelalter und die Verwaltungseinteilung der Neuzeit*, Pommersche Jahrbucher 12, S. 198 - 204.
- Dorka G. 1939, *Urgeschichte des Weizackerkreises Pyritz*, Stettin.
- Filipowiak W. 1960, *Badania archeologiczne nad tysiącleciem państwa polskiego na Pomorzu Zachodnim*, Szczecin 3, S. 141 - 152.
- 1969, *Stargard we wczesnym średniowieczu*, w: *Z dziejów Ziemi Stargardzkiej*, Poznań, S. 71 - 152.
- Herrmann J. 1963, *Einige Fragen der slawischen Burgenentwicklung zwischen mittlerer Elbe und Oder*, Sl. Ant. 10, S. 135, 206
- Hilczerówna Z., Urbańska-Łosińska A. 1970, *Rozwój terenów osadniczych u schyłku starożytności i we wczesnym średniowieczu w południowej części województwa zielonogórskiego*, w: *Studia nad początkami i rozplanowaniem miast nad środkową Odrą i dolną Wartą*, t. II, Zielona Góra, S. 49 - 114.
- Kunkel O. 1931, *Pommersche Urgeschichte in Bildern*, Stettin.
- Kurnatowski S. 1971, *Rozwój zaludnienia Wielkopolski zachodniej we wczesnym średniowieczu i jego aspekty gospodarcze*, Arch. Polski 16, s. 465 - 485.
- Leciejewicz L. 1969, *Zur Entwicklung des westpommerschen Städtewesens im frühen Mittelalter*, w: *Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen*, Berlin, S. 161 - 197.
- Łęga W. 1930, *Kultura Pomorza we wczesnym średniowieczu na podstawie wykopalisk*, Toruń.
- Łosiński W. 1973, *Probleme der archäologischen Forschungen zum frühen Mittelalter in Westpommern (1945 - 1972)*, Przegl. Arch. 21, S. 165 - 199.
- 1982, *Osadnictwo plemienne Pomorza (VI - X wiek)*, Wrocław.
- Neumann O. 1935, *Aus Stargardes Frühgeschichte*, Neues Pommersches Tageblatt, Nr 35/210, S. 12 - 18.
- Podwińska Z. 1971, *Zmiany form osadnictwa wiejskiego na ziemiach polskich we wczesnym średniowieczu*, Wrocław.
- Quandt L. 1845, *Die Landesteilungen in Pommern vor 1295*, Baltische Studien 11, S. 118 - 141.
- Rogosz R. 1984, *Stargard wczesnośredniowieczny na tle zaplecza osadniczego*, Szczecin (Maschinenschrift).
- Struve K. W. 1959 - 1960, *Die slawischen Burgen in Wagrien*, Offa 17/18, S. 57 - 108.
- Ślaski K. 1960, *Podziały terytorialne Pomorza w XII - XIII wieku*, Poznań.
- Walter E. 1889, *Præhistorische Funde zwischen Oder und Rega*, Stettin.

* Abkürzungen vgl. S. 277.